

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr., 6. Ab. incl. der Stempelgebühren 30 kr.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelassene Nummern 6 fr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigirte Briefe nicht angenommen.

Post-Abonnements-Bureaus: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsdorf bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arnsfeld bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

N^o. 42.

Hermannstadt, Donnerstag den 20. Februar 1896.

112. Jahrgang.

Die Verantwortlichkeit der Opposition.

Nicht nur die Regierungen sind verantwortlich, sondern auch die Opposition kann, soll und darf die Verantwortung für ihr Verhalten auf parlamentarischem Felde nicht ablehnen. Wenn nun die vereinigte Opposition das Millenniumsjahr in keiner Weise, in keiner besseren, ästhetischeren und patriotischeren Weise, als durch permanente parlamentarische Scandale zu feiern weiß, so möge sie dafür einstehen, sie allein ist verantwortlich für alle politischen und parlamentarischen Folgen dieses traurigen Feldzuges.

In der Politik haben selbst Parteitactik und Parteinteressen nur bis zu einer gewissen Grenze ihre Berechtigung, nämlich bis zu dem Punkte, wo sie nicht mit dem öffentlichen Interesse und den Bestrebungen des öffentlichen Wohles kollidiren. Können doch auch Pferde scheuen und mit dem Gefährte über Stock und Stein dahinfliehen, doch wenn der Wagen an Prellsteinen anprallt, geht derselbe in Trümmer und sie selbst können gefährliche Contusionen erleiden.

Den oppositionellen Säulen scheint Jemand brennenden Schwamm in's Ohr gelegt zu haben. Vorerst waren sie unruhig, dann erzitterte ihr ganzer Körper, bald hernach tanzten sie vor Schmerz, schlugen aus und rannten wie rasend auf und davon. Sogar die ausgemusterten militärischen Pferde der „Ausgetretenen“ vergaßen ihre ruhigen Alter. Beim Ton der Trompete hätte auch Graf Szapary den feischen Marsch mitgemacht, wenn er statt feurigen Rennens nicht dringender Resstitutionsfluid nötig hätte.

Der Anblick wild gewordener Pferde ist kein angenehmer, doch hören wir ihre Unterhaltung nicht, nur in ihrem eigenen wohlverwogenen Interesse mögen sie darauf achten, daß sie bald bei den festen Steinen des öffentlichen Interesses angelangt sind, wo der Wagen des ohnehin bald zu Ende gehenden parlamentarischen Cyclus zerfallen kann und ihre werthen oppositionellen Gliedmaßen Schaden nehmen können.

Dagegen ist wohl nichts einzuwenden, daß die Redner der Opposition möglichst stark den mächtigen Baum der liberalen Partei schütteln, damit einige faule Früchte zu ihren Füßen fallen. Wäge, was wurmfressig ist, abfallen, sagen auch wir zu Enthüllungen, die einen Grund haben.

Aber die Opposition ist damit noch nicht zufrieden. Sie unterfährt sich, bewiesen zu wollen, daß der lebenskräftige Baum der liberalen Partei, der in dem Sonnenglanze der großen kirchenpolitischen Schöpfungen sich verjüngt hat, durchweges saule Früchte trägt.

Der Baum muß mit der Wurzel ausgehauen werden, schreien sie in einem Athem, denn im System liegt der Fehler. Und doch wies einer ihrer Gesinnungsgenossen und Führer, Karl Eötvös, darauf hin, daß es immer und überall Corruption in geringerem und größerem Maße gegeben habe, doch sei die Ursache stets in der Schwäche der Menschen, niemals aber im System selbst zu suchen.

Was geschieht seit Wochen in der Presse und im Parlament? Sehen wir dieser traurigen Hege auf den Grund. Eine Vicinalbahn entgleist mit einem Obergepan. Nun, das ist ein Eisenbahnunglück, das kein Opfer hat. Hat aber die Regierung einen Versuch gemacht, ihren Obergepan zu retten? Gewiß nicht, denn sie zwang ihn, zu demontiren. Der Director der Landesbildergalerie hat über gewisse Ankäufe keine Rechnung gelegt. Die Regierung fordert ihn hierzu auf und verpflichtet ihn, innerhalb einer

Präklusiv-Frist Rechenschaft zu geben. Später, als sich gegen ihn immer mehr Verdachtsmomente ergeben, nimmt der Cultusminister das Einschreiten der Anwaltschaft in Anspruch und leitet die Angelegenheit auf den strafgerichtlichen Weg. Wer wagt, zu zweifeln, daß die ungarischen Gerichte die volle Wahrheit aufdecken werden?

Oppositionelle Blätter, die wegen ihrer verdächtigen Haltung während der kirchenpolitischen Campagne Tausende von Abonnenten verloren haben, möchten dieselben mit der falschen Maske des strengen Sittenrichters zurücklocken. Tagtäglich entdecken sie einen verschuldeten Obergepan.

Da stellt sich aber heraus, daß Baron Banffy, der schon zur Zeit, als er Präsident des Abgeordnetenhauses war, mit unerbittlicher Strenge dem Incompatibilitäts-Ausschusse die wechselreitenden Abgeordneten anzeigte, bereits Monate vor Ausbruch der Scandale einige Obergepane auffordern ließ, binnen gesteckter Frist ihre materiellen Verhältnisse zu ordnen.

Das illustre Mitglied der ultramontanen äußersten Linken, welches die notorische lebende Seele des ganzen schwarzen Enthüllungs-Feldzuges ist und in der Hauptstadt theils wegen seiner Verbogenheit, theils wegen seines Fettschnittes — weniger ästhetisch, aber mit umso mehr Berechtigung — ein Intriguanter Beistand genannt wird ist mit einem solchen Verlaufe der Dinge nicht zufrieden.

„Schau, Schau“, dieses Cabinet schwimmt ja wieder an's Ufer! Wenn es nichts verlustigt, nichts verheimlicht, die aufgedeckten Mißbräuche unbarmherzig ahndet, Niemanden schont, der als Verbrecher erkannt wird; dann hat ja die große Canalreinigung ihren Zweck verfehlt. Denn wohlgemerkt, die Hauptsache ist nicht, daß dem Drachen der Corruption alle Zähne mit Hilfe der Regierung ausgebrochen werden, sondern die Hauptsache, eigentlich der alleinige Zweck des ganzen Feldzuges ist, daß der Kopf des Cabinet's in den Nord falle.

Die Tactik muß also geändert werden. Der unglückselige Karl Pulszky geht uns eigentlich gar nichts an, den Baron Banffy müssen wir um jeden Preis kürzen, bevor er die neuen Reichstagswahlen einleiten kann. Der Wind hat sich also gedreht und weht jetzt nicht mit ganzer Kraft dem Cabinet in's Gesicht. Das ist recht frostiges Wetter, thut aber nichts. Das Verlangen nach einer parlamentarischen Untersuchungs-Commission in der obliosen Bildergalerie-Affaire, trotzdem dieselbe auf gerichtlichen Weg geleitet ward, hatte ja keinen anderen Zweck, als den Wunderquell nicht verlegen zu lassen, aus dem die Opposition ihre verjüngende Kraft zu schöpfen meint, um die Fäden der parlamentarischen und politischen Lage bis zur vollständigen Unlösbarkeit zu verwirren.

Niemand zweifelt, daß es für die Opposition ein Lebensinteresse ist, das Banffy-Cabinet am Vorabend der Wahlen aus dem Wege zu räumen, doch gegen das Interesse des Landes ist es, daß der parlamentarische Kampf der Opposition gegen die Regierung mit den in Permanenz erklärten wildesten Scandalen geführt werde. Das Interesse des Landes ist es nicht, daß der ehrliche Name Ungarns vor der Welt durch seine eigenen Söhne an den Pranger geschleppt werde, daß die Budgetverhandlung über ein halbes Jahr verschlänge und daß die Drehung der schwerwichtigen Flügel irgendwelcher im Verfall begriffenen oppositionellen Windmühle das alleinige politische Resultat des Millenniumsjahres sei.

Oder erfordert etwa das Interesse der Besitzer der verwüsteten Weingärten, das Interesse der Sanirung verschiedener Uebel der Landwirtschaft,

Bäume tragen schon Blätterichmud — wahrhaftig schön, ganz wie es ein großes Menschenherz bedurfte!

Er hatte den Weg nach dem Park eingeschlagen, schlenderte durch die breiten Kieswege, freute sich an der üppigen Lenzsprache und war so auf Umwegen in die Nähe seiner Wohnung gekommen. Da stand plötzlich Haffner vor ihm. Er hatte ihn lange nicht gesehen und begrüßte ihn in seiner augenblicklichen Stimmung herzlich, als sonst. Sie wechselten ein paar Worte, und in plötzlichem Impulse sagte Joachim: „Kommen Sie mit mir, wir haben ja nur noch wenige Schritte bis zu meiner Wohnung, und trinken dann zusammen ein Glas Wein.“

Haffner zögerte. Er habe noch zu arbeiten.
„Das können Sie später noch, oder metnetwegen morgen, jetzt dürfen Sie es mir nicht abschlagen, mich verlangt danach, noch ein wenig zu schwagen. Bitte, kommen Sie!“

Haffner konnte der herzlichen Aufforderung Joachim's nicht widerstehen, und bald sah er mit ihm auf dem bequemem Sopha, die gefüllten Weingläser vor ihnen. Joachim hob sein Glas.

„Lassen Sie uns anstoßen auf irgend etwas Freundliches, Gutes“ — es drängte ihn, von Dem zu sprechen, was eben seine ganze Seele erfüllte, — „ja so, auf das Wohl eines Brautpaares, das von hoher, schöner Liebe zusammengeführt ist, Prinzessin Louise von B. und Professor Bastian.“

„Lassen Sie uns trinken, worauf Sie wollen, auf Ihr Wohl, das Ihrer Eltern, nur nicht auf diese Erbärmlichkeit,“ entgegnete Haffner, während er sein Glas an Joachim's klingen ließ und es dann an die Lippen führte.

„Erbärmlichkeit?“ wiederholte Joachim erregt, „warum, wie soll ich das verstehen? Ich nenne es schön und groß, wenn sich einmal über die von Menschen erfundenen Schranken hinweg zwei Herzen in einer Liebe vereinigen, die härter ist, als die Macht der Gewohnheit, des Vorurtheils, der Menschenjahungen.“

Ein ironisches Lächeln kränzelte Haffner's Lippen. „Sie glauben doch nicht, daß diese Mächte, von denen Sie da eben sprachen, wirklich besiegt sind? Die Prinzessin hat sich im besten Fall durch ein augenblickliches

das Interesse der soviel betonten Reinheit der Wahlen, das Interesse der öffentlichen Verwaltung, daß die Helben des Scandal-Feldzuges die nützliche Thätigkeit des Parlaments vereiteln?

Was kümmert die Opposition die Regenerierung der von der Pöplögera heimgesuchten Weingelände, was die Einführung der Verwaltungs- und Curialgerichtsbarkeit? Sie hat Wichtigeres zu thun; ihr Zweck ist nicht das Wohl des Vaterlandes, sondern unter dem durchsichtigen Schleier der Enthüllungen die Obstruktion, der Sturz des Cabinet's und das Herausbeschwören von Parteikriegen.

Wohlan denn; auch für diese Tactik der Opposition wächst ein Tausendguldenkraut; es gibt ein Heilmittel dagegen. Die liberale Partei, deren Cabinet und Säulen sind nicht aus dem Holz geschnitten, daß „Staatsmänner“ vom Schlage eines Polonpi gar so leicht mit ihnen umspringen könnten.

Eines aber mögen sich die Helben merken: die Opposition ist vor Gott und dem Lande verantwortlich für all' die schweren politischen und parlamentarischen Folgen, für all' die materiellen und moralischen Nachtheile, die sich etwa aus der in der Form einer Treibjagd nach Scandalen seit Wochen währenden parlamentarischen Obstruktion für das Land, die Gesellschaft, den Erfolg der Millenniumsfeier ergeben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Februar.

Wie die „Pub. Cor.“ erzählt, ist im Handelsministerium der Geschäftswahl über die Eisenbahnstrecke Albinz—Hermannstadt und Hermannstadt—Rothenburg—Paß—Landesgrenze bereits fertig und dürfte der Minister schon in den nächsten Tagen, wahrscheinlich im Laufe der Verhandlung seines Budgets, den Gesetzentwurf dem Abgeordnetenhause einreichen. Wünschlich muß die Strecke Hermannstadt—Rothenburg—Paß—Landesgrenze im Sinne internationaler Verträge bis 1. November 1897 dem Verlebe übergeben werden. Bis zu diesem Termin wird auch die Anschließung der Strecke auf rumänischer Seite fertig werden.

Wie aus Kreisen der Opposition verlautet, beabsichtigt die letztere, im Abgeordnetenhause bei Verhandlung der Budgetpost für das Museum der schönen Künste die Pulszky-Affaire nochmals vorzubringen. Ferner sollen bei Verhandlung des Handelsbudgets die Vicinalbahn-Affairen und speziell die Eisenbahn-Angelegenheit eines gewissen Ministers zum Gegenstande neuer Angriffe gemacht werden. Schließlich soll die Opposition beabsichtigen, beim Refort des Finanzministers gegen die Beziehungen einiger Abgeordneter zu Banken, die mit der Regierung in Verbindung stehen, zu remonstriren. Das Ende der Budgetberatung ist unter solchen Umständen nicht abzusehen.

Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschlieung vom 13. Februar d. J. die von dem geheimen Rathe Franz Grafen Thun-Hohenstein erbetene Enthebung von dem Posten des Statthalters im Königreiche Böhmen unter huldvollster Anerkennung der von ihm mit patriotischer Hingebung geleisteten hervorragenden Dienste, sowie insbesondere auch seiner mit Hingebung aller persönlichen Mühen unausgesetzt befristeten Fürsorge für die kulturellen und wirtschaftlichen Interessen des Landes genehmigt. Ferner hat Se. Majestät mit allerhöchster Entschlieung vom 13. Februar d. J. den Landespräsidenten im Herzogthum Ober- und Niederschlesien Karl Grafen Couventzove zum Statthalter im Königreiche Böhmen ernannt.

Die „Agence Havas“ meldet unter dem 16. d.: Die Minister versammelten sich Vormittags, um die politische Lage zu besprechen. Dieselben

sah sich täuschen lassen, das schwerlich eingewurzelte Standesvorurtheile dauernd überwinden wird; oder es scheint ihr jetzt schon eine Großthat, die ihrer Gütlichkeit schmeichelt, daß sie einen Mann, der nach Rang, Stellung und Besitz weit unter ihr steht, mit ihrer Hand begnadigt. Und dieser Mann? Entweder — auch im besten Fall — ist er ein egoistischer Schwärmer, der sich momentan von seiner Leidenschaft widerstandslos beherrschen läßt, oder — und das ist das Wahrscheinlichere — er ist ein schwacher, erbärmlicher Mensch, ohne Stolz, ohne Selbstgefühl, der sich von dem Glück heraufschleicht, der Gatte einer Prinzessin zu werden. Der Mann seiner Frau wird er immer und ewig bleiben, er wird täglich, stündlich, in jeder Minute fühlen, daß sie nicht zu ihm herabgestiegen ist, nein, daß sie ihn zu sich emporgehoben hat, daß er das Geschick ihres Reichthums, ihrer Gnade ist, daß sie ihn überschüttet mit allerlei Herrlichkeiten, die der arme Teufel ja bisher nicht gekannt hat. Ist er ein Mann, so gibt es über kurz oder lang einen Scandal, er läßt sich von ihr scheiden — oder, wenn er dazu nicht den Muth hat, schließt er sich eine Kugel durch den Kopf; ist er aber ein Schwächling, so führt er den Fuß, der ihn tritt.“

Joachim fuhr sich mit der Hand über die Stirn.
„Sie sprechen sich in Eifer.“

„Lächerlich!“ versetzte Haffner, „was kümmert es mich, wenn wieder einmal ein Mensch blind in sein Unglück rennt. Mich hat es nur gereizt, daß ich heute schon ein Duzend Mal in allen Variationen denselben Ruhm und Preis dieses außerordentlichen Ereignisses gehört habe. Diese erbärmliche Welt!“

„Ich könnte Ihnen das Wort übernehmen,“ meinte Joachim, mit dem Versuch, zu scherzen, „da ja auch ich dieselbe Ansicht vertreten habe.“

Haffner sah ihn einen Augenblick groß an. „Sie sind ein jugendlicher Schwärmer, Herr von Steinig, in der Theorie. In der Praxis, glaube ich, würden Stolz und Ehrgefühl zu mächtig in Ihnen sein, um sich unter solches Joch zu beugen.“

Haffner hatte seine scharfen Behauptungen mit einem solchen Ton der Ueberzeugung und Wahrheit ausgesprochen, daß sie ihren Eindruck auf Joachim nicht verfehlt hatten. Er schaute sich aus allen seinen Himmeln

Feuilleton.

Irrwege.

Von Josephine Gräfin Schwerin.
(14. Fortsetzung.)

Es wurde noch vielfach darüber hin und her gesprochen. Joachim schwieg; was kümmerte ihn in diesem Augenblick Prinzessin Louise von B., was Professor Bastian, aber das Ereigniß weckte plötzlich die höchsten Hoffnungen in ihm. Dürfte ein Graf Dagot es wagen, seine Werbung zurückzuweisen, wenn eben jetzt die Prinzessin von B., eine Verwandte des regierenden Königs, ihrem Herzen folgend, aus ihrer exklusiven Höhe in einfach bürgerliche Verhältnisse hinabgestiegen war? Er schaltete sich heiter und glücklich und stimmte, wie es den Andern schien, unvermittelt aus einem Extrem in das andere überspringend, als der heiterste von Allen in die Scherze der Kameraden ein.

Nach Tische ging man in's Café Bernau, es wurde geplaudert, gelacht, über tausend Dinge gesprochen und die Verlobung der Prinzessin nicht mehr erwähnt; nur Joachim dachte, während er über Dies und Jenes redete und scherzte, doch immer nur an das Eine.

Zeit spät wurde aufgehoben; einige der Herren hatten Einladungen, andere gingen in's Theater und forderten Joachim auf, sie zu begleiten. Erst schlug er es ab, — er schaltete sich nicht in der Stimmung, — dann meinte er doch, vielleicht später ihnen zu folgen, er wolle zuvor noch etwas in die Luft, da drinnen sei es schön!

VIII.

Joachim ging, nachdem er sich von den Kameraden getrennt hatte, die Amalienstraße entlang. Ihm fiel es eben jetzt ein, daß es Frühling geworden: wie grün der Rasen auf den Plätzen in den Anlagen war, die

waren einmütig in dem Gedanken, daß die letzten Kammerboten es ihnen zur Pflicht machten, eine Politik zu verfolgen, welche seitens der Kammer Beweise des Vertrauens erholten hätte.

Die gesammte Pariser Presse beschäftigt sich lebhaft mit dem Conflict zwischen dem Senat und dem Cabinet. Die conservativen und socialistischen Organe halten die Auflösung für den einzig möglichen Ausweg. Die radicalen Blätter sprechen sich für die Nothwendigkeit einer Revision der Verfassung aus, während die gemäßigten der Auflösung zustimmen würden, wobei sie jedoch betonen, daß dieselbe von einem anderen Cabinet durchgeführt werden muß.

Es befaßt sich, daß das nächste päpstliche Consistorium unmittelbar nach Oheon stattfinden wird. Man hält es für wahrscheinlich, daß außer der bereits angekündigten Erhebung von vier Nuntien zu Cardinälen auch andere Cardinälsnennungen erfolgen werden. — Der gegenwärtige Aufenthalt des Erzbischofs von Vercoux des Cardinals Lecot, in Rom, soll insbesondere die Erzielung einer Verständigung zwischen dem Papst und der französischen Regierung in der Neuabsetzung der vielen verwichenen Bischöfer in Frankreich, welche Angelegenheit bisher sehr große Schwierigkeiten darbot, zum Zweck haben.

„Novoje Vremja“ bemerkt hinsichtlich der Anerkennung des Prinzen Ferdinand von Koburg als Fürsten von Bulgarien, wie auch die wirkliche Stimmung des Cabinets Salisbury sein möge, die in der nächsten Zukunft bevorstehende definitive Lösung der bulgarischen Frage wird sie nicht aufhalten. Würde England die Anerkennung des Prinzen Ferdinand verweigern, was keineswegs anzunehmen ist, so würde ein solches Vorgehen den Bulgaren endgiltig die Augen öffnen und sie veranlassen, das von Rußland auf's neue geschenkte Wohlwollen noch höher zu schätzen. Gegen Thatsachen sei nicht zu streiten, und die Thatsachen werden nicht ändern, zu bewiesen, bis zu welchem Grade das Ereigniß vom 2./14. Februar nicht nur die Lage Bulgariens verändert hat, sondern auch, daß die Rolle Rußlands im christlichen Ozean nimmer eine dominirende sei.

Die „Times“ melden aus Kobe vom 14. d.: In der Nacht zum 10. d. landeten 200 russische Marine-Soldaten in Chemulpo und marschirten nach Seoul. Der König von Korea verließ heimlich den Palast und begab sich auf die russische Gesandtschaft, wo er die koreanischen Minister des Rathes schuldig erklärte. Zwei Minister wurden hingerichtet, die übrigen entlassen. Taivanun wird auf der Gesandtschaft gefangen gehalten. Es wurde ein antijapanisches Ministerium ernannt. In Japan herrscht Erbitterung. Das Parlament wurde um 10 Tage verlängert. Es wurde ein Cabinetrath abgehalten, an welchem Vertreter der Militärbehörden theilnahmen. Wie es heißt, gewährte die russische Gesandtschaft dem König nur auf dessen Verlangen Schutz. Allgemein wird angenommen, daß der Vorfall zu einem russischen Protectorat über Korea führen werde.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 17. Februar.

Die erste Stunde der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm Saghy in Anspruch, der seinem zum Unterrichtsminister ernannten Kollegen von Weisheit folgende Rathschläge ertheilte und durch die eingehende Besprechung interner Angelegenheiten der Budapest'ser königlichen Universität den größten Theil der in sehr geringer Zahl erschienenen Mitglieder des Hauses in die Nacht jagte. Demzufolge konnten sich Bajaz, Holz und Berger sehr kurz und auch Minister Wlassics beschränkte sich bloß auf die Beantwortung der an ihn gerichteten Fragen. Zum Unglück kam vor der Mittagsstunde auch Polonyi in's Parlament, welcher über die Fortwähmung der Opposition oberdes rignimanten Majorität einen Schabernack spielen zu können glaubte, indem er die Ausziehung des Hauses verlangte. Nun hatten sich aber mittlerweile doch 108 Abgeordnete versammelt, von welchen die überwiegende Mehrheit den Titel votirte und den Antrag Barady's (Suspendirung eines zweiten Votums für Privatrecht im Jahre 1896) ablehnte.

Den nächsten Aufenthalt gab es bei den „Staatsgymnasien“, wo Besichtigungen mit Wärme des Temesvarer Obergymnasiums annahm, Bodo aber die Interessen Szeged's vertrat.

God fand es für angemessen, seine Ansichten über alle in den Rahmen der Elementar-, Bürger und Mittelschulen gehörenden Unterrichtsfragen mit ungeschwobener Weisheit vorzutragen. Sowohl er, wie der folgende Redner Szederkényi beklagten sich über den Indifferentismus des Hauses. Der Vortragsnotiz ließ sich aber durch das Beispiel God's trotzdem nicht von dem Veruche absehen, diese Gleichgiltigkeit zu brechen. Der von vornherein ausschließliche Veruch ist ihm nicht gelungen, obwohl er Enthüllungen über den bisher noch unbekannt gewordenen neuesten „Scandal“

geführt. Einen Augenblick hatte er gemeint, alle die Zweifel, die ihn bisher gepeiniget, aus dem Felde geschlagen zu haben, und nun übte dieser Mann eine verächtliche Kritik über das, was ihm eine kurze Stunde lang ein Triumph der Liebe über feindliche Bedenken gedünkt. Dennoch versuchte er das neu ausgesprochene Glückseligkeit zu retten.

„Sie sind ein Zweifler“, sagte er, „und glauben also auch nicht an die Allmacht einer den ganzen Menschen ergreifenden Liebe. Ich trage diesen Glauben fest, wie ein Evangelium, in mir.“

Haltner suchte die Achseln. „Vielleicht, daß sie irgendwo einmal wie eine seltene Blume erblüht; diese Liebe aber ist so allmächtig nicht. Je mehr die beiden ganze Menschen sind, umso weniger können sie die Unnatur des Verhältnisses überwinden, um so sicherer werden sie an ihm zu Grunde gehen. Doch, was kümmert's uns! Möge Jeder leben, daß er mit seinem eignen Glück fertig wird.“

Er streifte Joachim mit einem prächtigen Blick. „Ich glaube, ich habe Ihnen die Lunge verbrannt, Herr von Steinig. Ein Jochall wie Sie sollte niemals mit einem so nüchternen Realisten umgehen, wie ich es bin.“ „Doch, doch“, vertheidigte Joachim mit geübter Stimmung, „es ist gesund, das fähle Urtheil eines klaren Kopfs zu hören. Es löst bisweilen eine Flamme, bevor sie zu einem verheerenden Brande geworden ist.“

Haltner hatte sich erhoben. „Meine Ziti ist um, leben Sie wohl.“ Er reichte ihm die Hand und fügte dann in scharfer Selbstironie hinzu: „Wenn Sie wieder eines Sturzabades bedürfen, so finden Sie mich bereit.“

Er ging kopfschüttelnd die Treppe hinab. Sollte auch der da sich an ein so unnatürliches und verderbbringendes Verhältniß wagieren wollen? Nur um ein gleichgiltig abstractes Ding erregt man sich nicht so, zittert nicht, wie er es gethan! Er hatte hier und da Joachim's Namen in Verbindung mit dem der Gräfin Dagot nennen hören, dieser selbst hatte bisweilen von ihr gesprochen und dann in einem erhöhten, wärmeren Ton; schön war sie, das ließ sich nicht leugnen, Haltner kannte sie, wie eben Jedermann.

„Schade um den“, murmelte er vor sich hin.

Joachim war ihm nachgefolgt, irgend ein drängendes Gefühl hatte ihn getrieben, Haltner Alles zu sagen, den Rath des fähigen, besonnenen Mannes zu hören, der nicht in dem Bann dieser verführerischen Augen, dieses hintergehenden Schalks stand. Doch mit der Hand auf dem Thürgriff war er stehen geblieben. „Was auch, er wußte es ja, was Haltner sagen würde und seine ganzen Privatlichkeit nach sagen mußte und — er hatte recht! Stolz und Ehrsorge hielten heute noch, ebenso wie zuvor, daß er, der im Dunkel seines Namens und seiner Stellung blieb, sich nicht das Licht von der Sonne der Familie Dagot borgte. Schon die Möglichkeit, daß Einer über ihn so urtheilen könnte, wie Haltner eben über jenen Professor gesprochen, machte sein Blut siedeln, — niemals, niemals, das durfte nicht sein!“ (Fortsetzung folgt.)

machte, wonach aus der Erlauer Obergymnasiale Professoren wegen ihrer oppositionellen Haltung angeblich in andere Städte verlegt werden.

Nun erhob sich Minister Wlassics, um zu antworten, doch wurde er daran verhindert durch einen untoward event verhindert. Auf der Gallerie, oberhalb der Präsidententribüne, war nämlich ein etwa 25-30-jähriger Mann aufgestanden und wollte eine Rede halten.

„Es lebe der König! Es lebe Ungarn!“ rief er. „Gott, Gellens, Herr Minister! Ein armer, aber sein Verstand in's Händ ge-rathener ausgeordeter Soldat...“

Weiter kam er nicht. Der Präsident hatte sofort mit lauter Stimme den Salcommissären den Auftrag gegeben, den Mann von der Gallerie zu entfernen, da er offenbar geisteskrank sei. Die Salcommissäre und Diener hatten sich des unparlamentarischen Redners sofort bemächtigt und geleiteten ihn hinaus.

Er wurde zur Stadthauptmannschaft des VIII. Bezirkes escorted, wo er angab, daß er Johann Kovacs heiße und Kesselschmid sei. Er könne in Folge einer am Tage erlittenen Verletzung nicht arbeiten und habe durch sein heutiges Auftreten im Parlamente nur die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen.

Nachdem dieser seltsame Zwischenfall erledigt war, konnte Minister Wlassics auf die Aeußerungen Szederkényi's restirend erklären, es komme oft vor, daß einzelne Professoren verlegt werden müssen, doch geschehe dies ausschließlich im Interesse des Unterrichtswesens.

Da noch mehrere Redner zu diesem Titel vorgemerket sind, mußte die Debatte nach 2 Uhr auf morgen vertagt werden. Für die morgige Sitzung wurde auch das Budget des Handelsministeriums auf die Tagesordnung gestellt.

Zweigverein des Landes-Findelhaus- und Kinder-Schulvereines „zum weißen Kreuz“ für das Gebiet des Hermannstädter Municipiums.

Ueber Anregung des Präsidenten des Landes-Findelhaus- und Kinder-Schulvereines „zum weißen Kreuz“, Josef Labody, k. u. k. Rämmerer, k. ung. Sectionsrath, ist am 17. Januar l. J. für das Gebiet des Hermannstädter Comitats ein Zweigverein des Landes-Findelhaus-Vereines gegründet worden.

In der constituirenden General-Versammlung wurden folgende Mitglieder zu Functionären des Filial-Vereines gewählt: Präses: Gustav Thalman, Obergepan-Comes; Vicepräses: Gustav Reiffenberger, Vicegepan; Präsidentin: Frau Josefine Diez; Vicepräsidentin: Frau Friederike Reiffenberger; Vereins-Secretär: Dr. Hermann Süßmann, Comitats-Oberphysicus; Vereins-Cassier: Robert Simonis, Stadthauptmann; Vereins-Controllor: Dr. Josef Schwarz, Ausschußmitglied; Josef Drottsch, Bürgermeister; Ludwig Lattenberg, Stadtingenieur; Joh. Konnerth, ev. Pfarer; Frau Julie Sikeli; Fraulein Charlotte v. Dietrich; Fraulein Helene v. Becky.

Für die Filial-Vereine sind von der Centrale auf Grund des §. 10 des Statuts des Vereines „zum weißen Kreuz“ folgende statutarische Bestimmungen festgesetzt worden:

Gründung und Organisation der Filial-Vereine.

§. 1. In jeder Gemeinde kann ein Filial-Verein gegründet werden. In einzelnen Theilen größerer Städte können besondere Zweigvereine mit besonderer Beziehung ihres Verwaltungsgebietes gegründet werden.

§. 2. Der Filial-Verein kann gegründet werden, sobald am betreffenden Orte 10 gründende, unabhändige oder ordentliche Mitglieder mit dem Wohnsitz: d. h. die Mitgliederbogen unterschrieben haben. In der Hauptsache beträgt der Beitrag eines ordentlichen Mitgliedes auf ein Jahr 3 fl., in der Provinz 1 fl. Die Beitragsschuld des unabhändigen Mitgliedes beträgt ein- für allemal mindestens 50 fl., die der Gründer wenigstens 200 fl., die der Stifter eines Veltis ein- für allemal 1000 fl. Die Gründung erfolgt in der General-Versammlung sämtlicher Mitglieder durch Erklärung der Gründung und durch Wahl des Ausschusses des Filial-Vereines. Filial-Vereine können ohne Rücksicht auf die beiden Geschlechter gegründet werden.

§. 3. Der Ausschuß besteht mit Rücksichtnahme auf die Zahl der Vereinsmitglieder wenigstens aus 5 und höchstens aus 30 Mitgliedern. Bei den gemischten Filial-Vereinen kann der Ausschuß zur Hälfte aus Männern, zur Hälfte aus Frauen zusammengesetzt werden.

Diesem Ausschusse werden als zu Ausschuß-Mitgliedern gewählt betrachtet, welche einstimmig durch Acclamation gewählt werden oder die die meisten Stimmen erhalten. Wenn auf mehrere Mitglieder eine gleiche Stimmenzahl fällt, ist die Wahl durch das Los zu entscheiden.

Zur Beschlußfassung sind unter Einberufung sämtlicher Ausschuß-Mitglieder, wenn der Ausschuß nur aus 5 Mitgliedern besteht, 3 Mitglieder, — bei Ausschüssen, welche aus mehrern Mitgliedern bestehen, ist die Anwesenheit von wenigstens 5 Mitgliedern, den Präsidenten eingerechnet, notwendig.

§. 4. Die Ausschuß-Mitglieder wählen den Präsidenten, beziehungsweise den Präsidenten und Vice-präsidenten aus dem Schoße des Ausschusses, bei gemischten Filial-Vereinen aber mit Berücksichtigung beider Geschlechter.

§. 5. Die Wahl der Ausschuß-Mitglieder ist auf drei Jahre gültig. Ein Drittel des Ausschusses tritt jährlich aus, die ausgetretenen Mitglieder jedoch sind wieder wählbar. In den ersten zwei Jahren wird der Austritt durch das Los bestimmt. Im Falle einer Erledigung in der Zwischenzeit kann der Ausschuß bis zur nächsten General-Versammlung durch Einberufung anderer gründender oder ordentlicher Mitglieder sich ergänzen.

§. 6. Der Ausschuß des neugegründeten Filial-Vereines verhandelt über seine Constitution, allfällige von Ausschuß des Vereines „zum weißen Kreuz“.

Aufgabe des Zweigvereines:

§. 7. a) Die fortwährende Vermehrung der Zahl der Mitglieder mittelst Sammelbogen und Einhebung der Mitglieder-Beiträge.

b) Die Beschaffung der für die Zwecke des Vereines erforderlichen materiellen Mittel, Veranstaltung von Concerten etc., weiterhin unmittelbare Sammlung von Charitativgegenständen, insbesondere von Frauen- und Kinderwäsche, — überhaupt Inanspruchnahme jeder Quelle der öffentlichen Wohlthätigkeit.

c) Die Einsetzungen und Beiträge der unterstützenden Mitglieder sind insgesamt und sofort, die Hälfte der Beiträge der ordentlichen Mitglieder, das Einkommen aus Geschenken und aus Einhebung der Coupons jährlich mit Ende des Jahres der Central-Cassa einzuliefern.

d) Die zur Verfügung gegebenen Geldsummen sind bis zu ihrer Verwendung in einem sicheren Institute verzinstlich anzulegen, die beschafften Charitativgegenstände zu inventarisiren und sorgfältig zu bewahren.

e) Die Hälfte der Mitglieder-Beiträge und des aus den Coupons einfließenden Einkommens ist zur Unterstützung armer gebärender Frauen und Kinder, welche auf dem Gebiete des Filial-Vereines wohnen, unter Führung eines Tagebuches und eines Uripungsgebogens, welche mit Ende des Jahres ebenfalls der Central-Cassa einzuliefern sind, zu verwenden.

Die Filial-Vereine in der Hauptstadt verwenden ihr Einkommen nur zur Unterstützung in gesetzlicher Ehe lebender Gebärender; die in wilder Ehe lebenden Frauen und deren Kinder weisen sie an die Centrale.

f) Zu Aramen verwendbare Frauen, sowie entsprechende Mädelchen weisen sie an die hauptstädtische Centrale.

g) Sie überwachen die von der Centrale in ihren Bezirken untergeordneten Kinder.

§. 8. Bei außerordentlichen Unglücksfällen, wie Hungersnoth oder Epidemie, kann der Filial-Verein über die ihm zur Verfügung stehenden Mittel hinaus vom Central-Ausschusse die Verwendung des ganzen oder

nur eines Theiles des an die Centrale zu sendenden Bruchtheiles für diesen Zweck erbitten.

§. 9. An die Filial-Vereine können sich als Hilfsvereine alle im Lande existirenden Vereine anschließen, welche zu ähnlichen wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken sich gebildet haben.

§. 10. Jeder Filial-Verein hält alljährlich eine General-Versammlung ab. Zeit und Ort bestimmt der Ausschuß. Die Gegenstände derselben sind identisch mit denen der General-Versammlung des Central-Vereines.

(Anmerkung. §. 24 der Statuten des Landes-Findelhaus-Vereines lautet: Die General-Versammlung befaßt sich mit folgenden Angelegenheiten: a) sie beschließt über Errichtung von Filial-Anstalten; b) überprüft die Schlußrechnung; c) beschließt die Höhe der Aufnahme- und Mitglieds-Beiträge; d) wählt die Beamten des Ausschusses, die Ehrenmitglieder und entsendet mittelst Acclamation eine dreigliedrige Commission zum Sammeln der Stimmen; e) verhandelt die von den Mitgliedern zu rechter Zeit gemachten Anträge; f) beschließt sich mit der Änderung der Statuten; und g) beschließt über die Auflösung des Vereines.)

§. 11. Die General-Versammlung aller Filial-Vereine „zum weißen Kreuz“ besteht:

- a) aus dem Central-Ausschusse;
- b) aus den Abgeordneten des Ausschusses der Municipal-, Land- oder städtischen Filial-Vereine, beziehungsweise der Bezirks-Filialen der Städte; bei den gemischten Filial-Vereinen mit Berücksichtigung beider Geschlechter;
- c) jeder Filial-Verein schickt nach 100 Mitgliedern 2, nach 100 Mitgliedern 4, nach mehr als 100 Mitgliedern 6 Vertreter zur General-Versammlung des Vereines. Die Vertreter werden durch die Ausschüsse der Filial-Vereine gewählt. Diese Vertreter können aus Vereins-Mitgliedern gewählt werden, welche in Budapest selbst oder in dessen Nähe ihren Wohnsitz haben, aber mehr als zwei Stimmen kann ein Mitglied nicht besitzen. Mitglied der General-Versammlung kann nur ein Einheimischer sein.

§. 12. Die General-Versammlung der Filial-Vereine ist in der ersten Hälfte jedes zweiten Jahres abzuhalten. Der Tag der General-Versammlung wird den Filial-Vereinen mitgeteilt und außerdem in mehreren vaterländischen Blättern bekanntgegeben.

Zur Beschlußfassung sind mindestens 30 Stimmen notwendig. Wenn locale Stimmberechtigte nicht anwesend sind, ist eine neue General-Versammlung einzuberufen, welche dann ohne Rücksicht auf die Anzahl der Stimmen beschlußfähig ist.

§. 13. Der General-Versammlung sämtlicher Filial-Vereine sind zu unterbreiten:

- a) der Jahresbericht;
- b) die Überprüfung der Rechnungen;
- c) die Anträge des Central-Ausschusses;
- d) die Anträge der Ausschüsse der Filial-Vereine.

§. 14. Der Beamtenkörper der Filial-Vereine besteht aus dem Präsidenten und der Präsidentin, einem Vicepräsidenten und einer Vicepräsidentin, dem Secretär, Cassier, Controllor, drei Rechnungsprüfern und fünf bis zehn Ausschußmitgliedern.

§. 15. Im Uebrigen unterwerfen sich die Filial-Vereine und deren Mitglieder den vom Innenminister am 17. November 1887 unter S. 74 918 VII. bestätigten Statuten des Vereines „zum weißen Kreuz“.

Mit Befriedigung können wir verzeichnen, daß der Zweigverein des Hermannstädter Comitats bereits einen Erfolg aufzuweisen hat, indem dessen Präsident mittelst Aufschrift vom 9. Februar l. J., Zahl 168, verhandelt worden ist, daß die Hermannstädter Comitats-Filiale für immer von der im §. 7 der Statuten enthaltenen Verpflichtung einer Beitragsleistung für das Landes-Findelhaus entbunden wurde, womit die Möglichkeit geboten ist, sämtliche Vereins-Beiträge zu Zwecken der Filiale verwenden zu können.

Mit Rücksicht auf die bestehende Anzahl von Mitgliedern hat der Ausschuß für das Jahr 1896 in Aussicht genommen, den Concur für zwei halbe Freiplätze in der unter der Leitung der hiesigen evang. Krankenpfleganstalt stehenden Kinder-Colonie in Salzburg (Bischof) auszusprechen. Anmeldungen neuerer Mitglieder nimmt der Vereins-Secretär Dr. Süßmann (Mühlgasse 8) entgegen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Februar.

— (Bestätigung) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den k. Schulinspector des Fogaras'er Comitats, Benjamin Baro, in seiner gegenwärtigen Stellung endgiltig bestätigt.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Georg Gyilo zum ordentlichen Lehrer an der Debauer Staats-Elementarschule ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Unter-Orbzburger Goldschmied Josef Releszen zum Controllor beim Arader k. ung. Hauptzolllamt, den Finanzwach-Überaufseher Wilhelm Gault zum Einnehmer beim Ober-Orbzburger k. ung. Nebenzolllamt ernannt.

Der Präsident der Marosvásarhelyer k. Bezirksstatel hat den ab-solvirten Rechtslehrer Andreas Dobos zum besoldeten Rechtspractikanten ernannt.

— (Matrikelwesen.) Der k. ung. Minister des Innern hat die Gemeindevotäre Friedrich Müng und Rudolf Benjamin zu Matrikel-führern des Fogaras'er, beziehungsweise Klein-Scheller Matrikelbezirks des Groß-Kolker Comitats ernannt und Beide mit der Führung der Ehrestandsregister und mit der Intervention bei Ehrelichungen betraut.

— (Vertrauen.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Szilisther Einwohner Demeter Bulacu für den Szilisther Bezirk des Hermannstädter, den Ungarischer Einwohner Emanuel Fucze für den Sepfyer Bezirk des Fogaras'er Comitats mit der ständigen landwirthschaftlichen Berichterstattung betraut.

— (Marktwesen.) Der k. ung. Handelsminister hat gestattet, daß in der Fogaras'er Comitatsgemeinde Galgo am Donnerstag und Freitag vor dem 24. April und 11. September alljährlich Jahrmärkte und an jedem Freitag Wochenmärkte abgehalten werden.

— (Aus der Theater-Kanzlei) wird uns mitgeteilt, daß Donnerstag den 20. d. Mts. das dreitägige Wittmann'sche Lustspiel „Damenkrieg“ mit Frau Olga Lewinsky, k. l. Hofbühnen-Schauspielerin, zur Aufführung gelangt.

— (Zeichenlehrer-Prüfungen.) Der Präsident der Zeichenprofessoren-Prüfungskommission, königlicher Rath Gustav Arlet, fordert alle jene, welche zum Schluß des Schuljahres 1895/96 die Zeichenprofessoren-Prüfung ablegen wollen, auf, ihre gehörig belegten Gesuche bis spätestens 15. März l. J. an den Präsidenten der Commission (Budapest, Andrássy-straße 71) einzuliefern.

— (Zur Diarministrationfrage.) Auf Grund der Anträge, welche anlässlich der im Finanzministerium stattgehabten Enquete eingebracht wurden, wird ein Gesuch über die Verbesserung der materiellen Lage der Diarministen vorerledet. Wie „Pesti Hirlap“ erzählt, wird sich der Ministerath demnächst mit diesem Gesuch befaßt, welcher darauf abzielt, die Diarministen möglichst zu stabilisiren und ihnen eine dreimonatliche Kündigungfrist, ja nach schätzbarer ununterbrochener Dienstzeit auch Anspruch auf eine kleine Pension zuzusichern.

— (Streichende Arbeiter.) Aus Hergelyo-Szt. Miklos wird vom 17. d. geschrieben: Vorgestern stifteten etwa 200 bei den Székelybänken beschäftigte kroatische Arbeiter den mit der Aussicht des Wohn-baus betrauten Ingenieur Batthy und dessen Familie in seiner Wohnung, wo sie unter lebensgefährlichen Bedingungen den Betrag von 1600 fl. fordernten,

um we-
seiner
Arbeits
überge-
größt
Abtheil
mochter
meiner
Bestand
Gefäng-
Haft
legung
hoben
Hondob
wurde
vertheil
schlechte
Mojesta
anzuwei-
gerübt
statt
Strauß
Zufahrt
Ultras
durchwo-
zei
Schwert
der
Siberia
Hondob
Gleich
Hondob
schub
den
den
statt
der
Wor
anzukle-
aufzuneh-
aus
Steuer
wird, ge-
folgen
Mädchen
ihre
Selbst
darauf
sich
fährt
wurde
auf
einer
aller
gelang
es
weisen
Namens
Welle
im
Jahre
den
Name
„Josef“
Haber,
in
commission
daß
hier
daher
aus
Der
Sitz
den
Hojit
eine
zohle
plage
eing
Bath
zu
Szamossa
wühende
sein
erster
Szamossa
den
Eber
selbe
Szam
mit
Netercent
die
Jäger
Kreize
Matrikel-
Matrikel-
halte
einen
Verordn-
den
Matrikel
zu
erhalten
uneheliche
dieses
Gesuch
schriften
gen
eintragung
stände
dem
nämlich
zu
Berücksicht
ein
weientli-
Am
14.
Victor
Lin
nächst
Hödd
auf,
den
W
Wilderer
S
der
Fortma
Tüters
ber
Kopf
und
H
Der
beflagte
hiesigen
Arzt
erhielt.
Ge
das
trafger
des
Minister
Dugend
solde
Kaub
lebend
der
Gendarm
gewährig
w
—
gemeldet
S
von
Giorna
leumjären
zug
aus,
so
zug
mußte

Sz. 447/1896 telekk.

[117] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy a márpodi Schuster Mihály végrehajtónak szentjánoshegyi Oana Nicolae lui Jakob elleni végrehajtási ügyében a 8226/1895. sz. arverési hirdetményvel f. évi január hó 4-ére kitűzött, de elhalasztott arverés megtartása végett végrehajtató kérelme folytán egy újabb határnap kitűztetik.

Ennek folytán végrehajtató hátralékos behajtása végett a szentjánoshegyi 44. sz. t. j. h. v. b. A. 1-22. r., 60, 61, 342, 541/1, 571/2, 644/2, 834, 1031/1, 1249/1, 1348, 1356, 1485, 1526/1, 1533, 1543/1, 1656, 1819/10, 1827, 1860/1, 1928/1, 2125, 2142/1 és 2373. hr. sz. alatt foglalt Oana Nicolae nevére felvett ingatlanok 544 írtban megállapított kikiáltási árban szentjánoshegyi község elöljárósi helyiségében 1896. évi márczius hó 16. ik napján, délelőtt 9 órákor megtartandó nyilvános arverésen kikiáltási áron elől is eladottnak.

Arverési számdokozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként, azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1831. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldötti kezéhez letenni.

Nagy-Szeben, 1896. évi január hó 25-én.

A nagyzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

M. B. 1925/1896.

[101] 2-2

Kundmachung.

Zu Folge Erlass Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers vom 12. December 1895, Z. 9724/orsz. kiállt, sind dem behufs Besichtigung der Millenniums-Ausstellung gruppenweise die Hauptstadt besuchenden Publikum außerordentliche Begünstigungen gewährt worden.

Hiernach erhält jeder Einzelne der gruppenweise die Ausstellung besuchenden Bewohner unseres Comitats für den Preis von 5 fl.: Eisenbahnkarte zur Hin- und Rückreise, Wohnung für zwei Tage, zweimaliges Mittag- und Abendessen und die Eintrittskarten zur Ausstellung.

Außerdem genießen diese Gruppen von Ausstellungsbesuchern die weitere Begünstigung, daß für dieselben als Führer durch die Ausstellung solche Individuen verwendet werden, die im ständigen Dienste der Ausstellung stehen und daß für ihren Bedarf Theaterkarten zu ermäßigten Preisen zur Verfügung stehen.

Damit nun zur Sicherung dieser Begünstigungen im Vorhinein die erforderlichen Maßregeln getroffen werden können, ist es nöthig, daß die Zahl derjenigen, die an diesem gruppenweisen Besuche der Ausstellung theilzunehmen beabsichtigen, und die Zeit, in der sie dies zu thun wünschen, rechtzeitig bekannt sei.

Es werden daher diejenigen, die unter den genannten Begünstigungen an einem solchen gruppenweisen Besuche der Ausstellung theilzunehmen beabsichtigen und von denen voranzugehen ist, daß sie ihren diesbezüglichen Entschluß nicht ändern werden, aufzufordern, sich in der Zeit bis zum 25. April 1. J. beim unterzeichneten Magistrat (im Bureau des Obernotars Gustav Theis) anzumelden.

Hermannstadt, am 11. Februar 1896.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 4. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Fabrikanten des Fabrikanten Hofst in Maros-Bogat. (Maros-Ludsker Bezirksgericht).

Am 14. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Pflanzensamen der Anna Kuppel s. b. Orovo in Cluj-Napoca. (Dortiger Bezirksgericht).

Am 30. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Pflanzensamen der Maria Valentin Lesjenski in Selsely-Illyabanya (Dortiger Bezirksgericht).

Verordnungen.

Dem Kreisrichter des Bezirksgerichts an Georg Urban, zur Tagfahrt am 26. Februar zu erscheinen.

Dem Kreisrichter des Bezirksgerichts an Martin Sedo, zur Tagfahrt am 29. Februar zu erscheinen.

Dem Hermannstädter Bezirksgericht zur Einreichung von Reclamationen gegen den Aufstellungsplan in Angelegenheit der Michael Anallischen Concursmasse in Hermannstadt bis 26. Februar, mit der gleichzeitigen Bekannmachung, daß die betreffende Tagfahrt am 4. März hat stattgefunden.

Dem Kreisrichter des Bezirksgerichts an Marcus Pop, zur Tagfahrt am 11. März zu erscheinen.

Dem Kreisrichter des Bezirksgerichts zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Anton Klinger in Homorod bis 18. März.

Dem Obersten Bezirksgericht an Juliana Soós, sich zur Uebernahme eines Deposits von 31 fl. 34 kr. bis 28. März zu melden.

Dem Kreisrichter des Bezirksgerichts an Franz Maurer, zur Tagfahrt am 31. März zu erscheinen.

Dem Klausenburger Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Katharina Szilagyi in Klausenburg bis 1. April.

Dem Kreisrichter des Bezirksgerichts zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Agnes Biro geb. Pal in Hunyód bis 1. April.

Dem Kreisrichter des Bezirksgerichts an Raffia Serban verehelichte Georg Muntean aus Paros, ihr Gesuch wegen Uebernahme bis 11. Februar 1897 einzureichen.

Dem Maros-Ludsker Comitats-Beirath zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Michael Sebeßer in Regö-Zergene bis 11. Februar 1897.

Dem Ueberbacher Comitats-Beirath zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Andreas Lafas in Marosfalva bis 16. Februar 1897.

Dem Kreisrichter des Bezirksgerichts an Paraschiva Muntean verehelichte Demeter Basmuc, ihre Ehegemeinschaft mit dem genannten binnem Jahresfrist herzustellen, widrigenfalls die Ehe für aufgelöst erklärt wird.

Erledigungen.

Zu Remmel (Groß-Kolter Comitat), ferner in Spines-Feld-Pal die Postmeister-Stelle. Gesuche sofort.

Dem Hermannstädter t. Steueramte eine Official-Stelle. Gesuche bis 27. Februar.

Dem Maros-Ludsker t. Steueramte eine Practicanten-Stelle. Gesuche bis 28. Februar.

Dem Spishungspörger t. Steueramte die Controller-Stelle. Gesuche bis 29. Februar.

Bei der Klausenburger t. Gerichtskanzlei eine Kanstlefficial-Stelle. Gesuche bis 1. März.

Bei der Klausenburger t. Besetzung-Anstalt eine Amtschreiber-Stelle. Gesuche bis 1. März.

Kundmachungen.

Dem Klausenburger Bezirksgericht, daß der Concurs gegen Friedrich Burger in Klausenburg aufgehoben wurde.

Dem Klausenburger Bezirksgericht, daß Michael Szabó aus Röder unter Curatel gestellt wurde.

Dem Kreisrichter des Bezirksgerichts, daß die Tagfahrt wegen Commission in Gofaida am 27. Februar stattgefunden.

Dem Klausenburger Bezirksgericht, daß die Tagfahrt wegen Commission in Alfö-Rafos am 30. März stattgefunden.

Feinster

Blüthen-Honig

in Gläsern à 1/2 und 1 Kilo oder auch nach dem Gewichte zu haben bei

Carl Arz,

Hermannstadt, Heltauergasse 53.

Verwendungen nach auswärts erfolgen in Blechboxen mit dem Inhalte von 1 Kilo.

(1895) 13

ff. Aal u. Lachs geräuchert.

Frischer Aal marinirt.

gefüllte Rollheringe marinirt, Stück 6 fr., Lapardon, Sprotten marin., Stück 1 fr., Kron-Sardinen, Stück 2 fr., Seezunge marinirt, Sardinen in Oel 2 fr.

ff. Caviar Astrachan,

feinste hiesige

Hochprima-Salami,

ff. Gothaer Würste,

und zwar:

ff. Leberwurst mit Trüffel, ff. Cervelat-Wurst, ff. Zungen-Wurst, Rothwurst, Leberwurst ger. 2c. 2c., zum kalten Aufschnitt sehr fein.

Blüthen-Honig,

feinst in Flaschen und Waben,

sehr schöne billige

Weintrauben

wie frisch vom Stock genommen.

Thee-Bäckereien

in sehr großer Auswahl in feiner, stets frischer Waare.

Kronstädter Zwieback

als feinstes Gebäck zum Kaffe besonders empfohlen.

Strachino di Milano.

ff. Groyer-Käse.

sehr frisch, in milber, feinsten Qualität, ferner: Imperial, Limburger, Schwarzenberger, Neufchateller, Romadour, Parmesan, Bierkäse 8 fr. und Quargeln 2 fr. per Stück.

lebende Goldfische

von 10 fr. an

[879] 26

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt,

Reisergasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Erfolg

durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und zweckmäßig angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird.

Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expeditoren Rudolf Mosse, Wien, L. Sellenstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erlangung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Anzeigen Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preise der Zeitungen unter Berücksichtigung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Annoncen-netzes den sonstigen großen Vortheilen eine Ergänzung an Intentionen folgen erreicht wird.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefreiung (Onanie) und geheimen Auschwweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

(1895) 33-36

Adjunct,

mit den Aenden eines Gemeinde-Notars vollkommen vertraut, außer der Staatsprache der deutschen Sprache in Wort und Schrift und der romanischen Umgangssprache mächtig, findet sofort gegen gutes Honorar, eventuell 400 fl. Jahresgehalt, Anstellung.

Gesuche sammt Zeugnissen über bisherige Stellung sind zu richten an

Leopold Koeber,

Notar.

Reppendorf, am 18. Februar 1896.

Zaun- und Plankenpflocke.

ferner: Telegraf- und Einfriedigungsstangen, Piloten, Treppen- und Brückenhölzer, Eisenbahnschwellen, Fassdauben, sowie Eichenbrennholz sind sowohl wagenweise, als auch in geringeren Mengen abzugeben bei

J. F. Zeibig, Hermannstadt.

Frühjahrs-Saaten.

Anbau-Wide, Samen-Hafer, Alesamen, Hanfsamen, Zizolen, Erbse, Linse und Gerste,

sowie auch

alle Sorten hiesiger und Banater Mehle,

ferner

Braunmehl in ausgezeichneter Qualität

empfehlen zu günstigen Preisen en gros und en détail die

Mehl- und Producten-Handlung

N. Widrighin & Co.,

Grosser Ring Nr. 20.

(105) 2-3

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1896 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Siebenbürgischer

Volks-Kalender

mit dem

Beamten- und Militär-Schematismus.

XLV. Jahrgang.

Inhalt: Calendarium - Kalender der Juden - Merkwürdige Epochen - Jahresrechnung für das Jahr 1896 - Die 12 Himmelszeichen - Die Mondesviertel - Jahres-Charakter - Von den vier Jahreszeiten - Die vier Quatember - Oerabelle - Dauer des Faschings - Landespatrone - Von den Finsternissen - Jahres-regent - Landesfarben der österr.-ungarischen Monarchie - Gerichtsferien - Erklärung einiger Zeichen - Die Sichtbarkeit der Planeten - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost - B. Fahrpost - C. Postspacasse - D. Post-Einse - E. Telegraphen- und F. Telephon-Bestimmungen - Eisenbahnen: Josen-Tarif - Eisenbahn-Fahrordnung - Stempel- und Gebührentarife - Karl Schiel, ein Mann aus eigener Kraft (mit Bild). Von E. A. Reich - Literarische Anträge. Skizzen über H. W. Marienburg und Johann Ring, von Johann Leonhardt - Die Vereinstage in Hermannstadt. Von L. - Das Jubelfest des Landwirtschaftsministeriums. Von L. - Die Millenniums-Ausstellung des ungarischen Staates (mit Abbildungen). - Rückblick auf das Jahr 1895 (mit Abbildungen). - Gemeinnütziges - Miscellen und Anekdoten - Beamten- und Militär-Schematismus - Inserate.

Preis 60 fr., mit Postzusendung 65 fr.

Wandkalender.

Groß-Blacat in Farbendruck.

Preis 26 fr., mit Postzusendung 28 fr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Schaltjahr 1896 - Die 12 Himmelszeichen - Die Sonne mit den Planeten - Die Mondesviertel - Jahresregent: Jupiter - Jahres-Charakter - Von den Finsternissen - Die Sichtbarkeit der Planeten - Von den Jahreszeiten - Die vier Quatember - Oerabelle - Gerichtsferien - Calendarium - Kalender der Juden - Jahresregeln - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. E. una. Postspacasse und D. Telegraphen-Bestimmungen - Eisenbahnen: Josen-Tarif - Stempel-Scala - Feldmarschall Erzherzog Albrecht (mit Bild). Von Oscar Criste - Der alte Romäne. Erzählung aus dem Siebenbürger Volksleben. Von Julius Reich - Der Pionier. Erzählung aus der Heimat. Von Franzosi Hammer - Im Banne des Bösen. Von Johann Leonhardt - Die Millenniums-Fest des ungarischen Staates (mit Abbildungen). - Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1894 bis Ende September 1895 (mit Abbildungen). - An der Jägerherberg - Anekdoten - Mannigfaltiges - Gemeinnütziges - Inserate.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 23 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger).

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.